

Predigt zum 5. Sonntag im Jahreskreis 7.2. 2021

Liebe Mitchristen,

Im Evangelium des heutigen Sonntags (Mk.1, 29-39) geht Jesu heilsames Wirken, das letzten Sonntag in der Synagoge von Kafarnaum begonnen hatte, weiter. Er heilt diesmal keinen Besessenen, sondern befreit die Schwiegermutter des Petrus von einem Fieber, das sie dazu zwang, das Bett zu hüten. Am Ende des Tages wird Jesus noch viele heilen, die an allen möglichen Krankheiten litten und wird auch wieder „viele Dämonen austreiben“.

Jesus bleibt seinem Namen treu: „Gott rettet“; und dass Gott in ihm am Werke ist, verrät Markus durch den Hinweis auf Jesu morgentlichem Gebet. Er bleibt nicht im Haus des Petrus, vor dessen Tür viele noch auf Heilung warten, sondern geht in die benachbarten Dörfer um auch dort „zu verkünden“. Jesus kann nicht anders – ähnlich wie Paulus, dem es ein Zwang ist, das Evangelium zu verkünden (2. Lesung).

Fühlen auch wir uns gedrängt, das Evangelium zu verkünden? Durch Jesus, mit ihm und in ihm andere Menschen aufzurichten, zum Leben zu befreien, oder liegen wir am Boden wie Hiob (1. Lesung)? Manches kann uns im Leben, speziell auch in dieser Corona-Krise, nieder drücken, mutlos machen. Und vor den großen Fragen des Lebens: unverschuldetes Leid, erlittenes Unrecht, Tod... sollten wir nicht zu schnell mit fertigen Antworten kommen. Darin ist uns das Buch Hiob, aus dem wir heute nur einen kleinen Auszug gehört haben, ein hervorragender Lehrmeister: am Ende erkennt Hiob, dass Gott da ist, aber dass dieses Da-Sein sein Verstehen übersteigt. Viele Fragen bleiben unbeantwortet und eigentlich kommt es „nur“ drauf an, mit diesen Fragen leben zu können.

Das „Mit-Fragen-leben-Können“ lähmt nicht, sondern lässt uns nach der Hand greifen, die Jesus uns entgegenstreckt. Wenn wir am Ende unserer Kräfte sind, können wir uns aufrichten lassen „durch einen starken Arm“, wie der Psalmist Gottes machtvolles Wirken bildhaft nennt.

Einmal geheilt, sorgt die Schwiegermutter des Petrus für ihre Besucher: das unterstreicht die Alltäglichkeit der Situation. Auch wir können uns in unserem Alltag uns aufrichten und ausrichten lassen von Jesu Botschaft: sie gibt unserem Leben Orientierung und Sinn, wir können mit neuer Kraft an unsere Aufgaben gehen.

Die Benediktinerin Charis Doepgen fasst diese Botschaft treffend zusammen unter dem Titel „Abgeschaut bei Jesus“: „Aufrichten, wenn jemand darniederliegt; standhalten, wenn die Erwartungen zunehmen; beten, wenn ich allein bin; weiterziehen, wenn der Geist es nahelegt – wie die Jünger mitgehen nach anderswohin.“

Helmut Schmitz